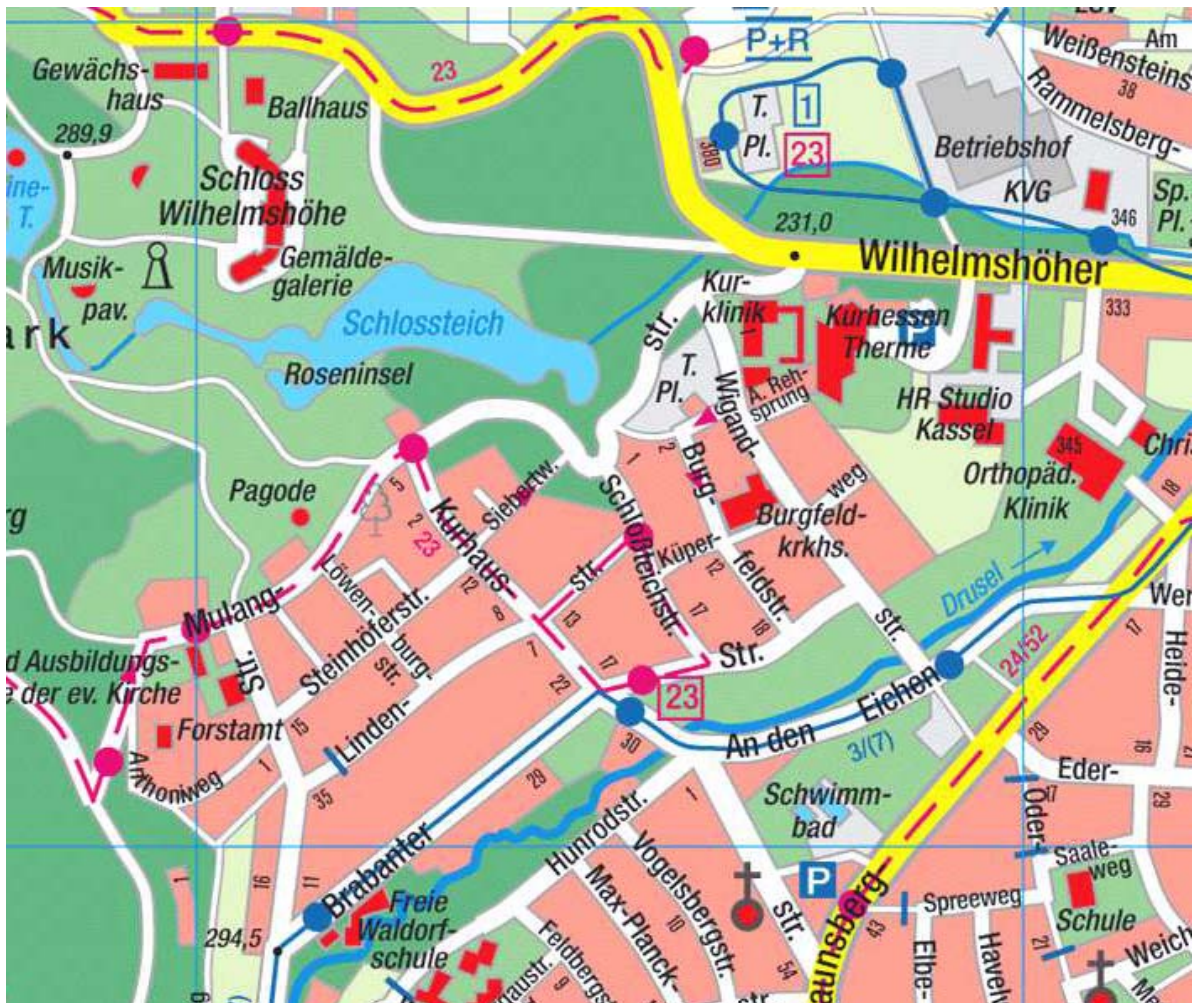


Friedrich Forssman Schloßteichstraße 3 34131 Kassel www.kassel-wilhelmshoehe.de

Rundgang durch die Villenkolonie Mulang

Veranstaltet für die »Freunde des Stadtmuseums e.V.« am 29. 10. 2005

(Seitlich stehen die Standorte, auf die Bilder und Texte sich beziehen.)



Die Villenkolonie Mulang heute: im Norden begrenzt durch den Park, im Süden und Westen durch den Druselbach-Grünzug, im Westen durch den Habichtswald.

Unser Rundgang beginnt in der Schloßteichstraße bei der Einmündung in die Mulangstraße, führt den kleinen Fußweg an den Tennisplätzen vorbei hinunter zur Burgfeldstraße, diese ein Stück entlang und über den Küperweg wieder zur Schloßteichstraße, in den Siebertweg und durch Steinhöferstraße und Löwenburgstraße in das »Chinesische Dorf« Mou-lang im Park Wilhelmshöhe. © Stadt Kassel, Vermessung und Geoinformation.

Die Gründung der »Villenkolonie Wilhelmshöhe«, wie sie zunächst genannt wurde, wäre kaum denkbar gewesen ohne eine entsprechende Infrastruktur. Dafür sorgte das »Pensionshaus Wilhelmshöhe«, ein stattliches Hotel der gehobenen Klasse, das 1872/73 von einer Aktiengesellschaft erbaut worden war. Der führende Kopf war der Buchhändler G. H. Wigand. Die Straße, in der es stand, wurde bald nach seinem Tod »Wigandstraße« benannt und heißt bis heute so. Das Haus wurde im Krieg zerstört; es stand neben der heutigen Ayurveda-Klinik.



Das Pensionshaus Wilhelmshöhe, ca. 1885, ungefähr vom heutigen Standort des hr-Studios aus gesehen.

Alle Bildnachweise der Bilder dieses Rundgang-Papiers finden sich auf www.kassel-wilhelmshoehe.de



Stadtplan-Ausschnitt mit Standort des Pensionshauses, oben im Bild die Straßenbahn-Wendeschleife.

Vor dem Rundgang bzw. beim Ausstieg an der Endhaltestelle der Linie 1 zu lesen

Bald nach Erbauung des Pensionshauses wurde, ebenfalls auf maßgebliches Betreiben Wigands hin, die Straßenbahn eingerichtet. Die Linie 1 verbindet seit 1877 die Innenstadt mit Wilhelmshöhe (und ist somit die dienstälteste Straßenbahnlinie der Welt).



Zweimal der gleiche Blick: Oben das Endhaltestellengebäude von 1877, unten das von 1898, wie es auch heute noch dasteht.

Ein weiterer Standort-Faktor waren Kur-Einrichtungen, die seit den 1870er Jahren auf dem Gebiet der heutigen Villenkolonie Mulang entstanden und Belebung brachten. Zunächst war im oberen Bereich der Mulangstraße, also unfern des bekannten »Wunschtröchens«, ein einzelnes Haus als »Kurheim« errichtet worden, das alsbald ausgebaut wurde. Unter den Namen Schmidt, später, Reichel, später Wiederhold und schließlich Rohrbach wurde die Kurklinik immer erweitert und bis in die 1960er Jahre betrieben.



Die Wiederholdsche Kuranstalt, ca. 1878. Dahinter die heutige Mulangstraße.

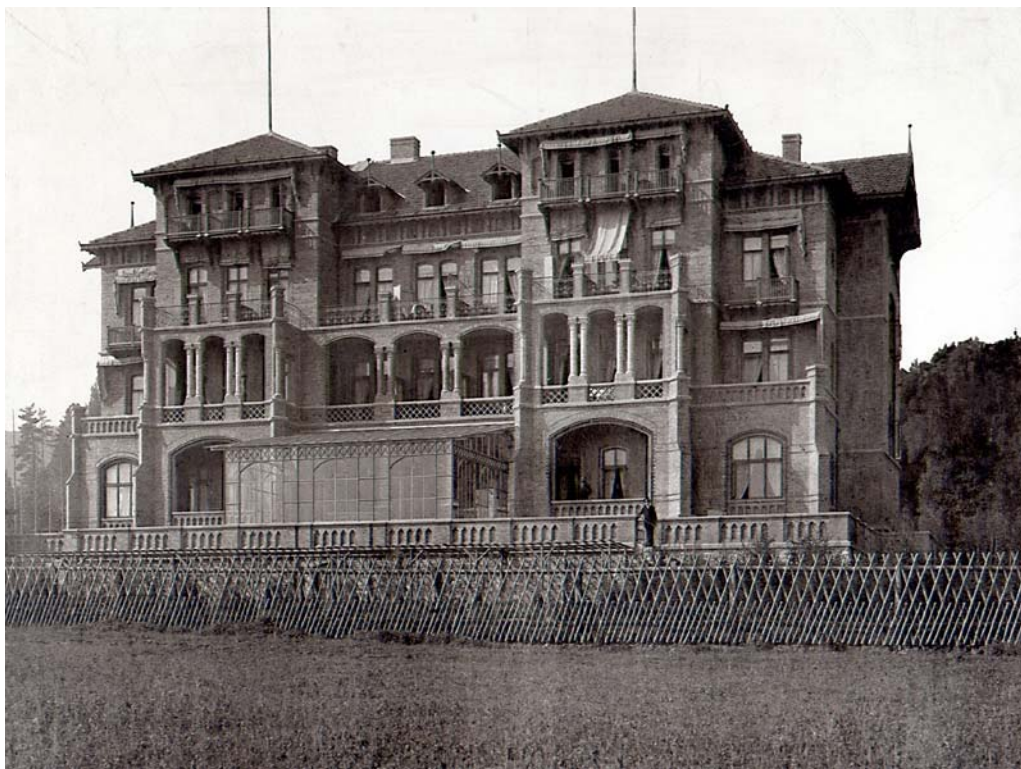


Die Kuranstalt in ihrer größten Ausbaustufe. Im halbrunden Detailbild unten ist links das Gebäude abgebildet, das im heutigen Zustand das Fröbelseminar beherbergt.

Kurz nach Beginn des Rundgangs: Über die Tennisplätze hinweg erkennt man das Dach der Heilanstalt



1883 eröffnete die »Kaltwasser-Heilanstalt« Dr. Engelbert Grevelers ihre Pforten. Dr. Ludwig Greger, der in der Burgfeldstraße einige Jahre ein eigenes Sanatorium gründete, arbeitete zu Beginn mit. Das prachtvolle Haus ist schön renoviert erhalten – allerdings vom bei der Erweiterung zur heutige »Ayurveda«-Klinik vom Neubau so eingeklammert worden, daß die Fernwirkung hinüber ist und nur noch Besucher der Klinik das Gebäude bewundern können. Oben der Eingang, Blick vom heutigen Tennisplatz,



Die prächtige stadtseitige Fassade des Gebäudes, das schon lange vor dem Krieg »Eisenbahner-Erholungsheim« wurde und diese Funktion bis in die 60er Jahre innehatte.

Mit Hilfe der Straßenbahn konnte man bequem die Wilhelmshöhe erreichen, im Pensionshaus konnte man Gäste unterbringen oder eine Mahlzeit einnehmen. So war die Gründung der Villenkolonie von Anfang an ein großer Erfolg. Zunächst errichtete der Kolonie-Gründer Heinrich Schmidtman 1881 ein Straßenstück und drei Villen, Burgfeldstraße 1 bis 3. Er war Investor, Architekt und Anwohner der Villenkolonie.



Die ersten verkäuflichen Villen der Villen-Kolonie in Wilhelmshöhe.

Die Bildunterschrift »verkäufliche Villen« bezieht sich darauf, daß gegenüber, Burgfeldstraße 8, Schmidtman seine eigene Villa errichtet hatte (unten). Es heißt, Schmidtman habe in jedem der zahlreichen Häuser der Villenkolonie, die er selbst erbaute, einige Wochen gewohnt, um das Wachsen der Kolonie und die neuen Perspektiven selbst erleben zu können.



Burgfeldstraße 8, um 1890 (erhalten). Hinten rechts die Schloßteichstraße 1 (erhalten), hinten links die Schloßteichstraße 7 (abgerissen um 1970).

Standort: Vor der Burgfeldstraße 4



Die ebenfalls von Schmidmann erbaute Burgfeldstraße 4 wurde in den 70er Jahren um ein Haar abgerissen. Es ist eines der ersten Häuser der Villenkolonie, die unter Denkmalschutz gestellt wurden. Hinten links die Schloßteichstraße 1, rechts die Burgfeldstraße 2, das heutige Burgfeld-Hotel. Alle 3 Häuser sind erhalten.

Standort: Burgfeldstraße / Ecke Küperweg

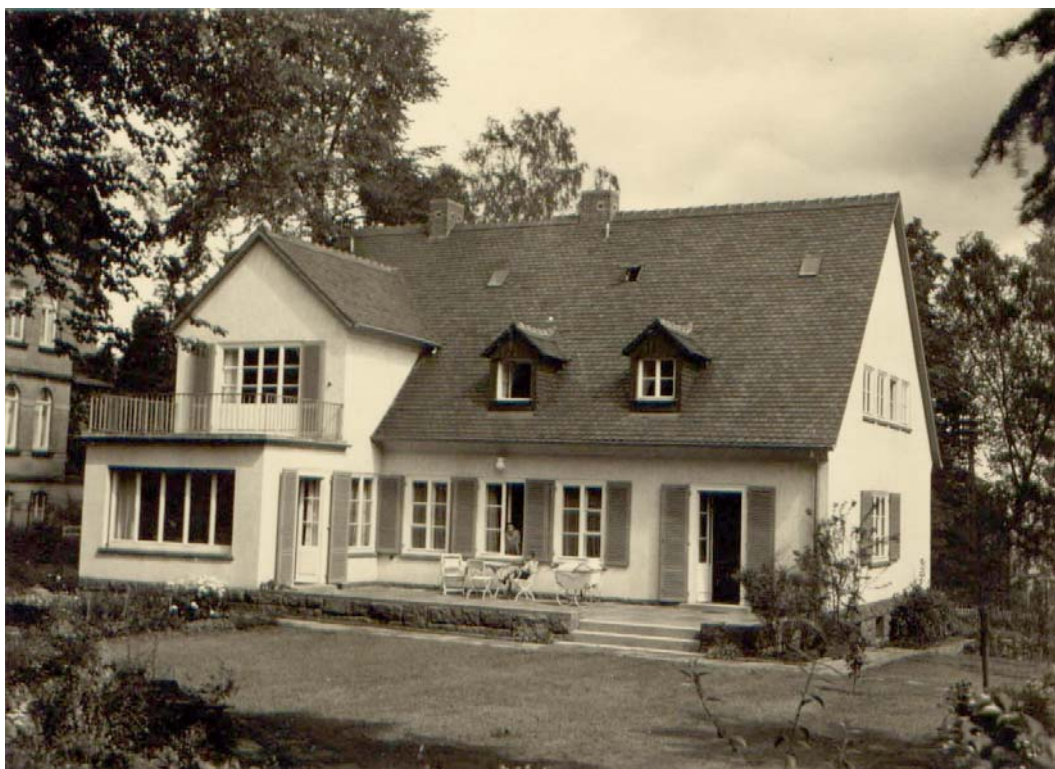


Die Burgfeldstraße mit Blick in Richtung Brabanter Straße: zunächst das mächtige Sanatorium Dr. Greger (im Krieg zerstört, heute steht hier das »Seniorenheim Burgfeldstraße«). Die dahinterliegenden Häuser Nr. 19 und 21 sind sehr schön erhalten).

Standort: Küperweg / Eimmündung in die Schloßteichstraße



Das Haus Schloßteichstraße 4 ist vom Architektenbüro Catta & Groth 1935 erbaut worden und sehr schön erhalten. Fritz Catta und Otto Groth hatten auch das Haus Hellmut-von-Gerlach-Straße 29 entworfen, das laut Kasseler Lokalpresse jener Zeit in »jüdisch-marxistisch-bolschewistisch-asiatische Bauweise ehrvergessener Architekten« gehalten war. Die Gartengestaltung ist von Harry Masz, einem maszgeblichen Gartenarchitekten der Zeit. Das außergewöhnlich schön proportionierte Haus steht vorbildlich für den Villenstil der 30er Jahre, einem Stil, auf den denkmalschützerisch noch zuwenig Wert gelegt wird (wie der erst in diesem Jahr erfolgte Abriß des Hauses Brabanter Straße 12 zeigt). Links die Nr. 6, entstanden 1936 und ebenfalls erhalten.



Gartenseite

Standort: Siebertweg, Einmündung der Sackgasse »Kleiner Siebertweg«



Julius Siebert erbaute schon um 1865 das Landhaus am heutigen Siebertweg, der zunächst Juliusweg hieß. Das Haus wurde mehrfach erweitert und umgebaut, erlitt auch Kriegsschäden – und wird auch heute noch von Nachkommen Julius Sieberts bewohnt.



Julius Siebert vor seinem Haus, ca. 1870

Standort: »Kleiner Siebertweg«, Blick nach oben Richtung Kurhausstraße



In der Kurhausstraße 4 wohnte viele Jahre Wilhelm Schmidt, der Erfinder des Heißdampf-Prinzips, ein großer Erfinder und Philanthrop. Höchstwahrscheinlich ist dieses auch das Haus, in dem Friedrich Plumpe, als Regisseur weltbekannt geworden unter dem Namen Friedrich Murnau, seine Kindheit verbrachte.

Standort: Siebertweg, Eimmündung in die Kurhausstraße



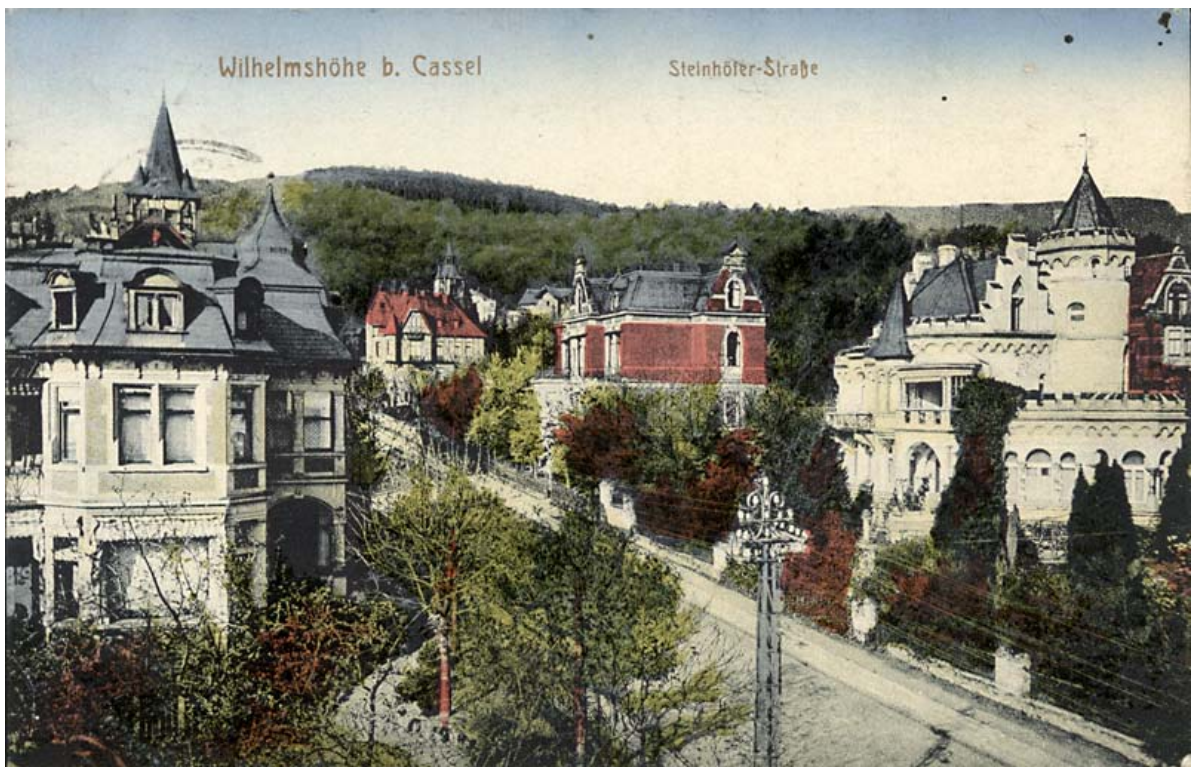
Die Villa Gustav Henkels; der Dachaufbau der Gartenseite zeigt heute noch die Initialen des Erbauers. Das prächtige spätgründerzeitliche Haus erweckte hier und da den Unmut der Nachbarn, die ein Haus im Cottage-Stil vorgezogen hätten. Die gründerzeitliche Innenausstattung ist teilweise erhalten.

Standort: »Kleiner Siebertweg«, Blick nach oben Richtung Kurhausstraße



Blick vom Dach der Henkelschen Villa auf das Haus Steinhöferstraße 2, nach links oben geht die Steinhöferstraße ab. Der Bauherr, zu Beginn der Arbeiten im Ausland, soll entsetzt gewesen sein, daß der Architekt Wilhelm Schmidtman das Haus im sachlicheren spätgründerzeitlichen Stil begonnen hatte, entließ Schmidtman und ließ zumindest das Dachgeschoß im Cottage-Stil errichten. Das Dach ging im Krieg verloren; das Notdach wurde durch einen modernen Aufbau ersetzt.

Standort: Steinhöferstraße / Ecke Löwenburgstraße

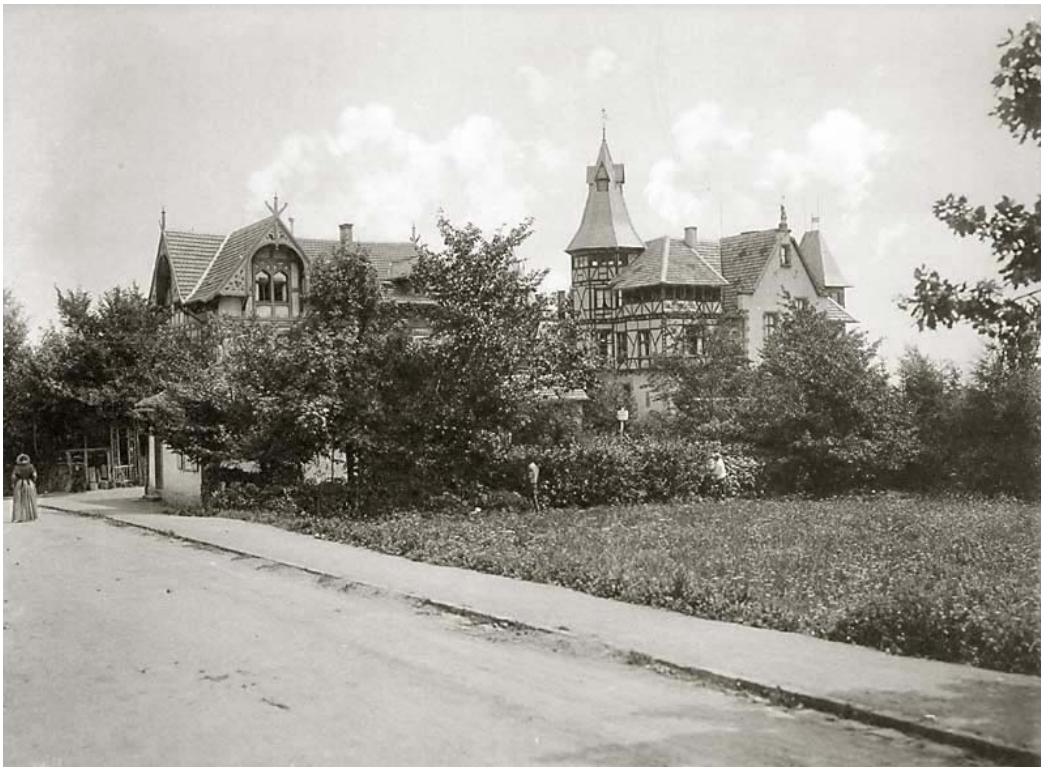


Der obere Teil der Steinhöferstraße. Rechts die »kleine Löwenburg«, ein besonders grotesker und liebenswürdiger Gründerzeitbau im Stil einer Ritterburg, samt gekreuzten Hellebarden als Balkongeländern. Das Haus ist erhalten.

Standort: Steinhöferstraße / Ecke Löwenburgstraße



Die Löwenburgstraße mit Blick in Parkrichtung. In der Mitte eines der Zentren der Villenkolonie Mulang: Das Hotel »Ridinger Schloß«, zusammen mit dem auf dem Bild dahinter erkennbaren »Café Mulang« geführt von Wilhelm Ledderhose (1863–1933). Ledderhose, ein Wahlershäuser Original, hatte auch die Fischereirechte des nahegelegenen Schloßteiches, des »Lac«, und konnte seinen Gästen (unter ihnen Joachim Ringelnatz und Marlene Dietrich) Karpfen servieren, die von den kaiserlichen Kindern gefüttert worden waren.



Café Mulang (links) und Ridinger Schloß, von der Mulangstraße aus gesehen. Das Café ging beim letzten Bomenangriff, kurz vor Ende des Krieges, bei dem in der Villenkolonie der meiste Schaden entstand, zugrunde. Das Ridinger Schloß ist samt markantem Turm erhalten.

Standort: Mulangstraße / Einmündung der Kurhausstraße



Blick von der Mulangstraße auf die Einmündung der Kurhausstraße (damals »Rasenallee«). Das Haus ganz rechts gehört zur Villenkolonie, die Häuser links sind 100 Jahre älter und Bestandteile des »chinesischen Dorfes« Mou-lang, das Landgraf Friedrich II. errichten ließ und das unter seinem Sohn Wilhelm IX. die heutige Form bekam. Im Bild ganz links der »vordere«, in der Mitte der »hintere Kuhstall«. Dazwischen läßt sich die »Bagatelle« erahnen.



Die »Bagatelle«, in der die Landgrafen wohnten, wenn sie am ländlichen Treiben des Chinesischen Dorfes teilhaben wollten. Die Postkarte entstand um 1900, die Bagatelle diente als Kaffee-Häuschen.

Ende des Rundgangs.